Große Nummer für Gangsterlimousinen

Oldtimer Rudi Beck ist mit Citroën-Kultfahrzeugen aufgewachsen. Seit fast 30 Jahren führt der Spezialist für Klassiker des Typs 11 CV den im Jahr 1926 in Althütte-Lutzenberg von seinem Opa als Schmiede gegründeten Betrieb. *Von Martin Tschepe*

Rudi Beck wurde sein Beruf regelrecht in die Wiege gelegt: Kultautos der französischen Marke Citroën. Der 57-jährige Kfz-Meister hat vor fast drei Jahrzehnten die Vertragswerkstatt im winzigen Althütter Teilort Lutzenberg von seinem Vater übernommen. Den Betrieb gegründet hatte sein Opa im Jahr 1926, damals eine Schmiede.

Er sei aufgewachsen mit dem DS, jenem Wagen, der auch als „die Göttin" bezeichnet wird. Fast immer, wenn man am Autohaus Beck vorbeifährt, steht mindestens ein DS auf dem Hof. Die Kunden, sagt Rudi Beck, kämen aus der gesamten Region Stuttgart. Spezialisiert haben sich Beck und seine Mitarbeiter indes auf ein noch älteres Modell der Marke: auf den 11 CV, besser bekannt als Gangsterlimousine oder als Traction Avant (französisch für Vorderradantrieb).

> Rudi Beck ist mit einem alten 11 CV an einem Tag rund 1000 Kilometer weit bis nach Ungarn gefahren.

Mit Vorliebe verwandeln die Schrauber in Lutzenberg ziemlich verlotterte Gangsterlimousinen, die oft aus Frankreich importiert werden, in Cabrios. Diese komplett um- und aufwendig wiederaufgebauten Fahrzeugen erzielen wahre Spitzenpreise. Ein restauriertes Original-Cabrio bringe 130 000 bis 150 000 Euro, eine Limousine, die in ein Cabrio verwandelt wurde, koste immerhin rund 65 000 Euro, erzählt Beck. Eine ordentliche Limousine sei dagegen für schlappe 15 000 Euro zu bekommen.

Rudi Beck sagt, der 11 CV sei „ein problemloser Oldtimer", leicht zu reparieren und alltagstauglich. Er sei schon mal mit so einem Wagen an einem langen Tag rund 1000 Kilometer weit bis nach Ungarn gefahren. Die Ersatzteilversorgung für diese von 1934 bis 1957 gebauten Autos sei gut. Derzeit steht auf dem Hof auch ein ziemlich heruntergekommener Traction Avant, den Beck kürzlich in Calais in Nordfrankreich für 6500 Euro gekauft und nach Lutzenberg geholt hat. Eines Tages dürfte dieser Wagen für etwa die zehnfache Summe abgegeben werden.

Ein lukratives Geschäft? Nein, nicht wirklich, sagt Rudi Beck. Er arbeite mit einer Werkstatt in Ungarn zusammen, die einen großen Teil der Karosseriearbeiten und die Lackierung übernehme. Die Lohnkosten seien in Deutschland für solche arbeitsintensiven Tätigkeiten schlicht zu hoch. Der Wagen müsse hin- und herkutschiert werden. Und es dauere wirklich lange, bis eine Gangsterlimousine in ein schickes Cabrio verwandelt sei. Mit solchen Arbeiten an Oldtimern fülle die Kfz-Werkstatt Zeiten, in denen das Tagesgeschäft nicht alle acht Angestellten voll auslaste. Gutes Geld verdiene das Autohaus mit ganz gewöhnlichen Kunden, die Neu- oder Gebrauchtwagen kaufen oder Fahrzeuge zur Inspektion bringen.

Großartig Werbung mache er für seine restaurierten Oldtimer nicht. Dennoch bekomme er zu viele Anfragen, erzählt Beck, ein eher zurückhaltender Mann, der zunächst auch gar nicht sonderlich erpicht darauf gewesen ist, Besuch von der Zeitung zu bekommen. Die meisten der Oldtimer, die er wiederaufbaut, seien bereits lange vor der Fertigstellung verkauft. Die Kunden kämen aus ganz Deutschland und aus dem benachbarten Ausland, sogar aus Frankreich. Kenner, die einen 11 CV suchen, einen DS oder einen 2 CV, die legendäre Ente, wissen: Es lohnt sich, im kleinen Lutzenberg mitten im Schwäbischen Wald anzufragen.

Rudi Beck sagt indes: „Ich bin kein Sammler." Er selbst fährt keinen sündhaft teuren Oldtimer, seine DS hat er längst verkauft. Er und seine Frau besitzen einen schnöden Mittelklasse-Citroën und – immerhin – eine Ente. 2 CV fahren, sagt er, sei wie „Eintauchen in eine andere Welt".

Der Kfz-Meister Rudi Beck und der Citroën 11 CV eines Kunden Foto: Gottfried Stoppel

GANGSTERLIMOUSINE, GÖTTIN UND ENTE

11 CV Der 11 CV wird auch als Gangsterlimousine bezeichnet – weil der Wagen einst von Gangstern zur schnellen Flucht bevorzugt wurde. Das von 1934 bis 1957 gebaute Auto war der Konkurrenz haushoch überlegen, die Straßenlage war für damalige Verhältnisse sensationell. Die vorderen Türen des Wagens sind hinten angeschlagen, sogenannte Selbstmördertüren.

DS Als der DS 1955 vorgestellt wurde, sagten viele Kritiker, dieser formschöne Wagen mit hydropneumatischer Federung sei die neue automobile Avantgarde. DS ist auch die Abkürzung für „déesse" (auf Deutsch: Göttin) – sicherlich kein Zufall. Der Wagen setzte jedenfalls Maßstäbe in der oberen Mittelklasse, auch wegen seines außergewöhnlichen Designs.

2 CV Der 2 CV (Deux Chevaux, also Zwei Pferdestärken) ist besser bekannt als Ente. Der Wagen wurde 1948 vorgestellt und bis 1990 gebaut. Schwacher Motor, einmalige Kurvenlage und Cabriofeeling dank eines Rollverdecks: Das sind die wichtigsten Merkmale dieses spartanischen Autos, das die Menschen entweder lieben oder verächtlich beäugen. *art*

Streit über den Standort für das Ankunftszentrum

Heidelberg Die Stadt und die IBA wollen die gut funktionierende Flüchtlingseinrichtung des Landes verlegen. *Von Johanna Eberhardt*

Mit einem neuen „Stadtteil der Zukunft" will man im Heidelberger Rathaus Maßstäbe setzen: Aus der früheren US-Wohnsiedlung Patrick-Henry-Village (PHV) im Westen der Stadt soll in den nächsten Jahren mithilfe der Internationalen Bauausstellung (IBA) „das Modellquartier einer Wissensstadt von morgen" für 10 000 Einwohner werden. Nicht nur einen funktional und technisch innovativen Stadtteil, sondern auch einen, der gestalterisch wegweisend ist, versprechen die Planer. „Wir wollen hier keinen neuen Mittelstands-, sondern einen integrativen Stadtteil mit einer starken sozialen Durchmischung, mit unterschiedlichen Quartieren, unterschiedlichen Wohntypen und unterschiedlichen Nationalitäten", erklärt der IBA-Direktor Professor Michael Braum.

Das Ankunftszentrum des Landes, das seit 2016 in PHV untergebracht ist und Platz für bis zu 3500 Flüchtlinge bietet, ist in dem Projekt nicht vorgesehen. „Wir haben das mehrfach geprüft, aber das Ergebnis war immer wieder gleich: Ein solches Zentrum wäre in dem neuen Stadtteil nicht integrierbar und widerspricht unserem Ansatz komplett", sagt Braum.

Auch die Stadtverwaltung, die viel Wert auf ihre Willkommenskultur und Internationalität legt, will das Zentrum nicht in dem neuen Stadtteil und hat dem Land daher ein anderes – kleineres und zudem deutlich ungünstiger gelegenes – Gelände am Rand eines Nachbarstadtteils für einen Neubau angeboten. „Die Entscheidung ist niemandem leichtgefallen", versichert der Oberbürgermeister Eckart Würzner (parteilos). „Aber nur so können wir das Konzept unseres Zukunftsstadtteils realisieren, das uns alle fasziniert."

Am 18. Juni soll der Gemeinderat der Verlegung zustimmen. Doch die Kritik an dem vorgesehenen Standort wächst. Das Gelände ist acht Hektar groß, es liegt eingeklemmt zwischen zwei Autobahnen und der Bahnlinie im Gewann Wolfsgärten, ein gutes Stück vom Stadtrand entfernt in der Rheinebene. Die Belastung durch den Verkehrslärm ist hoch. Statt für 3500 wäre dort wohl noch für 2000 Ankommende und 500 Mitarbeiter Platz. Schon vor der Corona-Krise habe man eigentlich eine Mindestgröße von zehn Hektar für nötig gehalten, erklärt Markus Rotfuß, der Leiter des Zentrums. „Ich habe daher Bedenken, ob wir auf dem Gelände unter den neuen Bedingungen ausreichend Kapazitäten für die Unterbringung haben und die nötige Funktionalität bieten können", gesteht er. „Uns ist klar, dass wir da, wo wir jetzt sind, wegmüssen, weil wir das Areal des Stadtteils in der Mitte durchschneiden – aber eine Verschiebung an den Rand von PHV wäre eine Variante, die uns weniger beschränkt", erklärt der Zentrumschef. „Die Lage dort wäre besser – und es gibt anderswo ähnliche Einrichtungen, die an bestehende Wohnquartiere grenzen, wo das gut funktioniert."

Auch der Ombudsmann für die nordbadischen Erstaufnahmeeinrichtungen, Reinhard Niederbühl, hat sich für eine Verlegung innerhalb von PHV ausgesprochen. Die Lage dort würde eine Integration „deutlich erleichtern".

Auch die SPD hat sich von Anfang an deutlich gegen die Pläne ausgesprochen. „Die Wolfsgärten sind ein sehr unwürdiger Platz für das Zentrum; wir wären nie auf die Idee gekommen, dort auch nur behelfsweise Wohnungen zu errichten", erklärt die Fraktionsvorsitzende Anke Schuster. „Man kann es ja auch im PHV problemlos integrieren – und man könnte es dort, falls man es einmal nicht mehr brauchen sollte, auch leicht wieder umnutzen. Das will man nur nicht", kritisiert die SPD-Sprecherin.

Verantwortlich dafür sind aus ihrer Sicht neben der Stadtspitze vor allem die Grünen. Sie stellen seit der letzten Kommunalwahl die größte Fraktion im Rat. Vor der Wahl hatten auch sie die Wolfsgärten aus humanitären und ökologischen Gründen abgelehnt. Inzwischen haben sie aber eine Wende um 180 Grad vollzogen. Die Wolfsgärten seien zwar nicht ideal, „aber unter Berücksichtigung aller Umstände die vernünftigste Lösung", sagte die neue Fraktionssprecherin Luitgard Nipp-Stolzenburg. Ein Bündnis des Asylarbeitskreises macht dagegen seit Wochen in Leserbriefen und einer Online-Petition mobil. „Die Wolfsgärten sind das Gegenteil von Willkommenskultur, sie sind Abweisung und Ausgrenzung", sagt ihre Sprecherin Mia Lindemann.

Wohin geht es für das Ankunftszentrum in Heidelberg? Das entscheidet der Gemeinderat der rund 160 000-Einwohner-Stadt am Donnerstag, 18. Juni. Foto: Philipp Rothe

WO ES HAKT

Ankunftszentrum In dem Zentrum werden seit 2016 alle ankommenden Asylsuchenden aufgenommen und registriert. Es bietet Platz für bis zu 3500 Bewohner und 500 Mitarbeiter von Bundes- und Landesbehörden sowie die Sozial- und Gesundheitsbetreuung. Zurzeit leben dort knapp 500 Flüchtlinge.

Patrick-Henry-Village In der früheren US-Siedlung lebten bis vor einigen Jahren 8000 amerikanische Armeeangehörige mit ihren Familien. Heidelberg plant für die Internationale Bauausstellung die Umwandlung in einen neuen Stadtteil mit 10 000 Bewohnern und 5000 Arbeitsplätzen. Ein Masterplan des Büros KCAP Architects aus Zürich und Rotterdam sieht neun vielfältige neue Wohnquartiere vor.

Auseinandersetzung Umstritten ist vor allem der künftige Standort. Das Zentrum habe „bundesweiten Modellcharakter", heißt es im Innenministerium des Landes, man wolle aber städtebaulichen Entwicklungen nicht im Wege stehen. Angesichts des beengten neuen Geländes müsse die Stadt andernorts für Sport- und Freiflächen sorgen, mahnte Minister Thomas Strobl (CDU). Zu den Kosten der Umsiedlung gibt es noch keine Angaben. *joe*

Laupheim

Frau auf Parkplatz tödlich verletzt

Weil er seine Bekannte auf dem Parkplatz eines Lokals in Laupheim (Kreis Biberach) mit einem Messer tödlich verletzt haben soll, ist ein 32-Jähriger in Untersuchungshaft gekommen. Gegen den Mann bestehe Mordverdacht, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft am Samstag mit. Die Frau war am Vorabend in dem Lokal zu Gast gewesen. Die 51-Jährige stand zwischendurch auf, ging zum Parkplatz und traf sich mit dem 32-Jährigen – der dort auf sie eingestochen haben soll. Die Frau sei noch zurück zum Lokal gekommen und habe über Schmerzen geklagt, hieß es in der Mitteilung der Behörden. Zeugen verständigten den Rettungsdienst. Die Frau starb jedoch wenige Stunden später in einer Klinik an ihren Verletzungen.

Die Polizei nahm den Verdächtigen in seiner Wohnung widerstandslos fest. Dort entdeckten die Ermittler ein Messer, mit dem er mutmaßlich auf die Frau eingestochen hatte. Ein Richter erließ am Samstag Haftbefehl wegen Mordes gegen den Mann. Der Hintergrund blieb zunächst unbekannt. *dpa*

Garmisch-Partenkirchen

In Alpen abgestürzt und gestorben

Eine Urlauberin aus dem Ostalbkreis ist in den oberbayerischen Alpen ums Leben gekommen. Ersten Erkenntnissen nach stürzte die 57-Jährige am Freitag über mehrere Hundert Meter durch felsiges Gelände und erlitt tödliche Verletzungen. Wie die Polizei am Samstag mitteilte, war die Frau alleine zu einer Bergtour am Hohen Fricken bei Farchant (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) aufgebrochen. Als sie bis zum Abend nicht in ihre Unterkunft zurückgekehrt war, meldeten Angehörige sie als vermisst. Bergwacht, Polizei und Feuerwehr machten sich auf die Suche nach der Frau. Am Samstagmorgen entdeckten Beamte von einem Polizeihubschrauber aus die Leiche und bargen diese. Ein KrisenInterventionsteam kümmerte sich um die Angehörigen. *dpa*

Heidelberg

Noch immer kein Nachtbürgermeister

Die Suche nach einem Nachtbürgermeister für Heidelberg scheint sich schwierig zu gestalten. Die erste Ausschreibung mit acht Kandidaten bis zum Bewerbungsschluss Ende Mai sei wegen der Corona-Krise auf Eis gelegt worden, teilte die Gemeinde mit. Nun werde die Position erneut ausgeschrieben, um eine größere Anzahl an Interessenten zu erhalten. Die bisherigen Bewerbungen bleiben weiter im Rennen. Bewerbungsschluss ist der 1. Juli 2020. Die Vollzeitstelle soll schnellstmöglich besetzt werden. Voraussetzungen sind Erfahrungen in der Club- und Barszene sowie in der Kreativkultur.

Bisher war die Position als Kombination von Lärmbeauftragtem und Nachtbürgermeister ausgeschrieben. Jetzt ist nur noch von einem „Night Mayor" die Rede, wie ihn Mannheim schon seit fast zwei Jahren hat. Die Suche nach dem Lärmbeauftragten hatte direkt auf den Konflikt zwischen Gastronomie, Clubbern und lärmengeplagten Anwohnern des Kneipenviertels in der Altstadt abgezielt. Auch im jetzigen Stellenprofil ist „Konfliktmanagement" als die wichtigste Aufgabe vermerkt. Die Abstimmung wird online, via Livestream, per Stadtblatt und schließlich von einer Jury vorgenommen. Das letzte Wort hat der Gemeinderat. *dpa*

Polizei ertappt Betrunkenen

Verkehrssünder entlarvt sich selbst

Durch lautes, aber offensichtlich grundloses Hupen hat ein Autofahrer am späten Freitagabend in Weinstadt (Rems-Murr-Kreis) die Besatzung eines Streifenwagens auf sich aufmerksam gemacht. Der Mann stand an einer roten Ampel an einer Kreuzung in Beutelsbach. Die Polizisten überprüften, durch den Lärm aufmerksam geworden, wer da am Steuer saß, und stellten bei ihrer Kontrolle fest, dass der 69-jährige Autofahrer betrunken war. Er musste eine Blutprobe und außerdem seinen Führerschein abgeben. *anc*

Kontakt

Region/Baden-Württemberg
Telefon: 07 11/72 05-13 11
E-Mail: region@stzn.de